

Diskriminierung von Homosexualität in Japan: Protest einer Minderheit

Maria Blödel

Discrimination of Homosexuality in Japan: Protest of a Minority

Although Japan is considered a homogeneous country, protest in Japan is not as rare as it appears. Following the Fukushima triple disaster in 2011, Japanese citizens demonstrated against nuclear energy. However, these protests related to issues or events that affected the entire population. Therefore, what about other groups who are demonstrating for their own rights?

This paper is concerned with the attempt to classify a minority in the terms of protest and its impact. First, the important concepts for this article, such as discrimination, protest and its forms, and the terms LGBT (Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender) and homosexuality are outlined. The topic of homosexuality represents one of the minority groups that are subject to discrimination in Japan. The key questions in this paper are therefore: how do homosexuals (dōseiaisha) as a minority group face discrimination, what are their reactions, and how does protest change the situation?

1 Einleitung

»Japanese society is often said to be based on the relative homogeneity of culture. The immense variations that exist [...] are often forgotten« (Inoguchi 2006: 167).

Doch manchmal treten diese Variationen an die Oberfläche und werden für jedermann sichtbar. So erregte Japan Aufmerksamkeit nach der Dreifachkatastrophe im März 2011, als sich japanische Bürger aus dem ganzen Land in Tōkyō versammelten und gegen die Nutzung von Atomenergie demonstriert hatten. Diese Demonstrationen hielten sich, für japanische Verhältnisse, relativ lange aufrecht. Ob-

wohl nicht nur in Japan Anti-Atomkraftbewegungen zu verzeichnen waren, so verblüffte das Land mit seiner Anzahl an Teilnehmern der Demonstrationen, die zum Großteil über Mundpropaganda und das Internet organisiert und verbreitet wurden (Leser und Seidel 2012).

Bereits 1955 demonstrierten die Bürger Japans gegen die Nutzung von Atomkraft. Die Ausgangspunkte hierfür waren die Verwendung von Atomkraft als Waffen, deren unterschiedliche Auswirkungen Japan nicht nur 1945 in Hiroshima und Nagasaki zu spüren bekam, sondern auch 1954, als im Bikini-Atoll ein japanisches Fischerboot das Opfer des Testversuchs einer Wasserstoffbombe wurde, den die Vereinigten Staaten durchgeführt hatten (Brown 2015). Auch die Proteste gegen den Vietnamkrieg oder die Verlängerung des Friedensvertrages zwischen Japan und den USA können, neben weiteren Demonstrationen zu Auswirkungen von Katastrophen, zu den »großen Demonstrationen« gezählt werden (JT 19.05.2015).

Dies alles sind Themen, die eine große Gruppe der japanischen Bürger betrafen und weiterhin betreffen, was das aktive und zahlreiche Engagement erklärt. Bei den genannten Protesten stehen vorrangig Ängste und der Wunsch etwas zu ändern im Vordergrund. Es gibt aber auch andere Gründe zum Protest. Zum Beispiel Diskriminierung durch die bestehende Gesellschaft. Diese Gruppen, oft Minderheiten, welche aufgrund von Diskriminierung protestieren, handeln nicht aus Angst vor einer Gefahr bzw. deren Abwendung, wie es bei den Protesten gegen Atomkraft der Fall war, sondern aus dem Drang heraus, eine gleichberechtigte Situation zu ihren Mitmenschen herzustellen. Diese Arbeit setzt sich mit einer Minderheitengruppe auseinander, welche in vielen Teilen der Welt starker Diskriminierung in der Gesellschaft ausgesetzt ist und untersucht, ob und in welchem Maße sie für Gleichberechtigung kämpft bzw. demonstriert. Es handelt sich bei der genannten Minderheit um *dōseiaisha*, die Gruppe der Homosexuellen. Die hier vorliegende Arbeit konzentriert sich dabei ausschließlich auf die japanische Gesellschaft.

Vor allen in der japanischen Popkultur lässt sich ein breites Band an Offenheit gegenüber dem Thema Homosexualität erkennen. Gibt es doch unzählige *Anime* und *Manga*, die sich mit dem Thema beschäftigen (u. a. Lunsing 2001; McLelland 2005; Pflugfelder 1999). Der wohl aktuellste *Anime*, der sich mit diesem Thema auseinandersetzt, war *Yūri!!! On Ice* (2016), bei dem der Eiskunstläufer Yūri Katsuki und sein Leben im Vordergrund stehen. Auch wenn in der Serie nicht ausgesprochen wird, dass der Hauptcharakter ein *dōseiaisha* ist, so wird aus der Handlung ersichtlich, dass dies jedoch der Fall ist. Die Serie wurde mit dem Tōkyō Anime Award ausgezeichnet und erfreute sich großer Beliebtheit, was die rasch steigenden Verkaufszahlen nach Veröffentlichung der Serie auf DVD bestätigen (ANN 23.02.2017).

Doch wie geht die Gesellschaft außerhalb von gezeichneten Bildern mit dem Thema Homosexualität um? Werden *dōseiaisha* in der Realität von der Gesellschaft geachtet oder diskriminiert? Und wie sieht es mit *dōseiaisha* selbst aus? Protestieren sie gegen Diskriminierung? Wenn ja, wie und welche Auswirkungen hat der Protest? Um diese Fragen zu beantworten, werden folgende Thesen aufgestellt:

1. *Dōseiaisha* werden in Japan von der Gesellschaft ausgegrenzt.
2. Es lassen sich verschiedene Protestformen in der Gruppe der *dōseiaisha* verzeichnen.
3. Der durchgeführte Protest erreichte einen erkennbaren Wandel in Bezug auf den Umgang mit dem Thema in der Öffentlichkeit.

Da der Begriff »Homosexuelle« teilweise immer noch mit Vorurteilen behaftet ist, wird in diesem Artikel hauptsächlich der japanische Begriff *dōseiaisha* verwendet.

2 Begriffsdefinitionen

Bevor näher auf Homosexualität, ihre Diskriminierung und deren Auswirkungen eingegangen wird, sollen die für diese Arbeit notwendigen Begrifflichkeiten erläutert werden. Hierbei wird zuerst auf den Diskriminierungsbegriff und die Einteilung von Homosexualität und LGBT als soziale und/oder sexuelle Minderheit eingegangen. Des Weiteren werden der Protest im Allgemeinen und Protestformen im Speziellen definiert. Da es sich bei den angebrachten Organisationen um non-profit Organisationen handelt, soll hier zudem eine kurze Erläuterung dieses Begriffs erfolgen.

2.1 Diskriminierung

»Als Diskriminierung gelten gewöhnlich Äußerungen und Handlungen, die sich in herabsetzender oder benachteiligender Absicht gegen Angehörige bestimmter sozialer Gruppen richten« (Hormel und Scherr 2004: 7). Hierzu lassen sich auch Ausgrenzungen, Intoleranz oder gar Ignoranz von sozialen Gruppen zählen. Laut Markéfka (1995: 44) beruht Diskriminierung auf der Bewertung von Gruppen, die in der Regel die Mehrheit ausmachen und den gleichen oder einen ähnlichen Standpunkt vertreten. Betroffen sind demnach Gruppen, die den »dominanten Normen« der Mehrheit nicht entsprechen.

In Japan wird der Diskriminierungsbegriff (*sabetsu*) ebenfalls erforscht. Auch Togi Aussage, der in seinem Artikel »Eine Studie zur sozialen Diskriminierung« die Diskriminierung durch die Hautfarbe untersucht, deckt sich mit den Definitionen von Hormel und Scherr sowie Markefka (Togi 2018: 115). Mit sozialer Diskriminierung befasste sich auch Tom Campbell (1990: 99), der in seinem Artikel »Rechtliche Diskriminierung und soziale Diskriminierung« in dem Institutsmagazin der Universität Kyūshū die rechtliche Lage und Antidiskriminierungsgesetze untersuchte.

2.2 Soziale Minderheiten / sexuelle Minderheiten

Soziale Minderheiten (*shakaiteki mainoriti*) sind Gruppen, die im Verhältnis von Macht und Menge der Mehrheit deutlich unterlegen sind und von ihr aufgrund ihrer Merkmale anders behandelt werden. Die Bestimmung der Zugehörigkeit zu einer Minderheit oder einer Mehrheit hängt von den Merkmalen der Menge und der Macht ab, welche die bestimmten Gruppen aufweisen, in denen man sich befindet (Markefka 1995: 14). Moto (2010: 1528) stellt zudem fest, dass »[d]ie Menschenrechtsfrage von Minderheiten eine der dringendsten Fragen [ist], mit denen sich viele Länder und die internationale Gemeinschaft konfrontiert sehen«.

Bei der Minderheitengruppe der LGBT und der Untergruppe der *dōseiaisha* handelt es sich nicht nur um soziale Minderheiten, sondern sie lassen sich auch in die Gruppe der sexuellen Minderheiten (*seiteki mainoriti*) einordnen. Laut Ueno (2008: 73) sind sexuelle Minderheiten Personen, die nicht »der heterosexuellen Gesellschaft entsprechen« und sich aufgrund ihres »körperlichen Geschlechts, ihrer Geschlechtsidentität und ihrer sexuellen Orientierung« von der als »normal« bezeichneten heterosexuellen Mehrheit unterscheiden.

2.3 LGBT

Der Begriff LGBT, welcher eine Zusammenfassung der englischen Begriffe Lesbian (*rezubian*), Gay (*gei*), Bisexuell (*baisekusharu*) und Transgender (*toransugendaa*) darstellt, wurde als Teil der Queer-Theory formuliert, welche sich intensiver mit diesem Thema auseinandersetzte (Endo und Hibino 2004: 108; McLelland 2005: 2; Woltersdorf 2003: 914–917). Der Begriff wurde eingeführt, um eine bis dahin nicht genannte Differenzierung sexueller Minderheiten zu schaffen. Bevor sich der Begriff LGBT durchgesetzt hatte, wurde der Oberbegriff »Homosexuell« oder

»Queer« genutzt. Ueno (2008: 73) verweist darauf, dass Mitglieder der Gruppe der LGBT trotz der innewohnenden Vielfalt »diskriminierende[n] Nuancen« ausgesetzt sind, »die an der Peripherie der Gesellschaft steh[en]«.

Der Verlag Dentsū Daibāshiti Rabo (DDL) führt seit einigen Jahren zum Thema LGBT eine Studie durch – die LGBT-Studie (*LGBT chōsa*) genannt wird. Im Jahr 2015 bekannten sich 7,6 % der Befragten öffentlich dazu, dieser Minderheit anzugehören. Damit ist die Prozentzahl der LGBT deutlich angestiegen. Im Jahr 2012 betrug diese nämlich nur 5,2 % (Maekawa et al. 2015: 190–191). Ein weiterer Anstieg ließ sich im Jahr 2018 vermerken, bei dem 9,5 % der Befragten angaben, der LGBT-Szene anzugehören (DDL 2019).

Der LGBT-Begriff wurde hier zur Erläuterung der aktuell verwendeten Begrifflichkeiten in der Forschung angebracht. Diese Arbeit befasst sich jedoch ausschließlich mit der Gruppe der *dōseiaisha*, also homosexuelle Männer und Frauen.

2.4 Homosexualität

Endo und Hibino (2004: 5) führen Homosexualität unter der Bezeichnung *dōseiai* und beschreiben sie als das Interesse bzw. die Liebe und das sexuelle Verlangen an Personen des gleichen Geschlechts. Sie verweisen darauf, dass Homosexualität in der Geschichte eine lange Tradition hat und bringen als erstes Beispiel das »alte Griechenland« an. Auch in Japan reicht diese Tradition bis in die Edo-Zeit (1603–1868) zurück und kann durch schriftliche oder artistische Werke bestätigt werden. Hierfür wurden meist die Begriffe *nanshoku* bzw. *danshoku* verwendet, welche sich aus den Kanji für Mann und Farbe zusammensetzen (Endo und Hibino 2004: 56–57). Das Kanji Farbe (*iro/shoku*) wurde gleichgesetzt mit sexueller Lust (Furukawa und Lockyer 1994: 98–100).

Später änderte sich die Lage und aus einer bisherigen »Normalität« wurde etwas »Unnatürliches«, denn Homosexualität wurde dann in Japan und China als medizinisch-psychiatrische Kategorie und Abweichung vom heterosexuellen, auf Fortpflanzung ausgerichteten Sex definiert (Frühstück 2003). Die Verwendung des Begriffes *dōseiai* oder *dōseiaisha* verbreitete sich. Der Begriff wurde hauptsächlich in der Sexindustrie benutzt und ist nach wie vor mit einem negativen Aspekt der Perversion behaftet (McLelland 2005: 103). In Japan bezog sich die Bezeichnung Homosexualität hauptsächlich auf Männer, wurde mit der Zeit jedoch ausgeweitet, sodass folgend auch Frauen in diese Kategorie eingeschlossen wurden, denen vorher keine oder nur geringe Aufmerksamkeit gewidmet wurde (McLelland 2007).

2.5 Protest und Protestformen

»Proteste sind Kommunikationen, die an *andere* adressiert sind und *deren* Verantwortung anmahnen.« So zitiert Hellmann (1996: 17) den bekannten Soziologen Luhmann, der sich mit diesem Thema intensiv auseinandergesetzt hat. Protest dient demnach dazu, Unzufriedenheit, Verletzungen oder Benachteiligungen auszudrücken. Wie aus der Einleitung hervorgeht, ist auch in Japan Protest – *kōgi* – keine Seltenheit. Auf der Internetseite der »Demonstrations- und Protestinformationszusammenfassung« sind zum Beispiel alle in Japan geplanten und durchgeführten Proteste und Demonstrationen aufgelistet und einsehbar (DemoInfo o. J.). Es kann also davon ausgegangen werden, dass der Protest immer zwei Seiten voraussetzt. Die Seite, die protestiert, und die, die auf den Protest zu reagieren hat (Luhmann 1996; Pross 1992). Proteste können sich demnach auf unterschiedliche Gebiete beziehen. Sie können »Hergebrachtes verteidigen wie Neues ankündigen«, denn bei Protest handelt es sich um ein »fortfahrendes Verfahren« (Pross 1992: 12). »Wer protestiert, fällt auf. Denn Widerstand wird nicht im Stillen artikuliert, sondern meist laut und öffentlich – vor den Rathäusern, auf den Straßen und Marktplätzen« (Stine et al. 2013: 14).

Protest kann unterschiedliche Formen annehmen. Allein im täglichen Leben ist der Protest ein ständiger Begleiter. Von einer Diskussion in der Familie, einer Auseinandersetzung mit Freunden oder Bekannten, bis hin zu großen Aufmärschen ist der Protest allgegenwärtig (Pross 1992: 14–16). Sobald das eigene Weltbild, die eigene Meinung oder Auffassung nicht mit dem übereinstimmt, was wir erfahren, entsteht Protest. Gesten und Mimik können hierbei als eine Protestform aufgefasst werden. Das Aufstampfen eines Kindes, weil es nicht die Süßigkeiten bekommt, die es haben möchte, aber auch das Wegdrehen von einem Gesprächspartner, wenn man seinen Unmut über dessen Aussage mitteilen will, sind schwache Formen eines Protestes (Pross 1992: 14–16). Protestformen (*kōgikeitai*) sind demnach vielschichtig und aufgrund dessen überall anzutreffen.

3 Diskriminierung von Homosexualität und ihre Auswirkungen

Im ersten Teil dieses Kapitels wird anhand von verschiedenen Beispielen die Diskriminierung von Homosexualität in Japan dargestellt und anschließend im Abschnitt 3.2 deren Auswirkungen auf die soziale Minderheit erläutert.

3.1 Diskriminierung von Homosexualität in Japan

»Japanese society takes heterosexuality for granted as the absolute truth, it denies homosexuals the ability to live true to themselves. Denying homosexuals, the right to live true to themselves means that they are denied their basic human rights« (Itoh 1998: 96). Der Diskriminierung von Homosexualität in Japan widmete sich auch Itoh, der selbst *dōseiaisha* ist und es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen zu diesem Thema eine professionelle Aufklärung zu bieten.

Die Landesöffnung und die sich ändernden Ansichten von sexueller Orientierung hin zur Standardisierung von Heterosexualität führten dazu, dass die Intoleranz und Diskriminierung von Homosexualität in Japan stetig zunahm (u. a. Blödel 2015; Frühstück 2003). Und bis heute lässt sich keine vergleichbare Toleranz für gleichgeschlechtliche Liebe in der japanischen Gesellschaft finden. Diskriminierung von *dōseiaisha* lässt sich in den unterschiedlichsten Kategorien finden (Sakamoto 1998: 70):

Japan is very much a tough country for gay people to live in. The walls of discrimination are thick, standing very solid and stern. Nor is there any understanding amongst the Japanese that gay people need to be protected under the law. Yet despite the harsh reality we must find a way to live.

Die gesetzliche Lage lässt sich als großer Diskriminierungsfaktor sehen, da es in Japan keine Antidiskriminierungsgesetze für *dōseiaisha* gibt. Ein Shadow-Report aus dem Jahr 2008 verdeutlicht, dass die Gesetzeslage die Lebensqualität von *dōseiaisha* einschränkt (Blödel 2015; IGLHRC 2008). Der Report wurde von dem menschenrechtlichen Komitee mit Unterstützung der Organisationen GayJapan-News, Global Rights, der internationalen Menschenrechtsklinik (IHRC) und der IGLHRC – der internationalen Kommission der Rechte für Schwule und Lesben – in Auftrag gegeben. Zum Beispiel ist es Personen des gleichen Geschlechts nicht erlaubt zu heiraten, da Artikel 24 der japanischen Verfassung die Ehe nur zwischen Personen unterschiedlicher Geschlechter legalisiert. Trotzdem finden symbolische Hochzeiten statt, die zwar vom Staat nicht anerkannt werden, aber den Betroffenen zumindest die Chance geben, sich zueinander zu bekennen (Nippon.com 28.05.2015). Eine Adoption von Kindern wird in homosexuellen Beziehungen ebenfalls nicht gestattet. Da eine Eheschließung nicht möglich ist und die Partner damit auch keinen offiziellen Anspruch auf ein Erbe oder sonstige Vergünstigungen im Falle einer Eheschließung haben, gibt es jedoch die Möglichkeit, den Partner zu adoptieren, wenn dieser älter als 20 Jahre und jünger als der Partner oder die Partnerin ist. Damit ist zum einen die bestehende

Verbindung legalisiert und zum anderen eine staatliche Förderung gewährleistet (Shoushi 2008). Seit dem Jahr 2015 gibt es jedoch einen Fortschritt zu verzeichnen, der es *dōseiaisha* in dem Stadtbezirk Shibuya in Tōkyō erlaubt, ihre Beziehung als Partnerschaft eintragen zu lassen (Batin et al. 2017: 3). Shibuya war die erste Gemeinde, bei der eine solche Eintragung möglich war, und seitdem ist die Zahl der Gemeinden und somit auch die Zahl der eingetragenen Partnerschaften gestiegen. Insgesamt zwanzig Gemeinden beteiligen sich mittlerweile an dem Projekt, welches auch unter dem Namen »Marriage for all Japan« bekannt ist (MFAJ 17.04.2019). Die höchste Rate der eingetragenen Partnerschaften lässt sich in der Stadt Ōsaka mit insgesamt 107 Einträgen finden. Darauffolgend schließt sich die Gemeinde Setagaya in Tōkyō mit 89 eingetragenen Lebenspartnerschaften an. Nach Setagaya ist die Stadt Sapporo auf der Insel Hokkaidō mit 65 Partnerschaften zu nennen. Insgesamt können laut dem Stand von Mitte April 2019 426 eingetragene Lebenspartnerschaften verzeichnet werden (MFAJ 17.04.2019).

Ein weiterer Diskriminierungsfaktor lässt sich in den Norm- und Wertevorstellungen der Gesellschaft finden, in denen Heterosexualität seit Beginn des Zweiten Weltkrieges verstaatlicht wurde und die Rolle des Mannes in einer Beziehung darin bestand, Nachkommen zu zeugen, die von der Frau großgezogen werden (Blödel 2015: 24; Frühstück 2003; McLelland 2005: 97). Itoh und sein Lebenspartner Yanase gründeten zur Aufklärung zu dem Thema Homosexualität aus diesem Grund ihre Organisation *sukotan*. Während sie auf ihrer Webseite Betroffenen Tipps geben und ihnen Freiraum einräumen, sich selbst zu dem Thema der Diskriminierung zu äußern, betreibt das Paar ebenfalls eine Aufklärungskampagne. Sie besuchen Schulen und Firmen und reden dort offen über die Probleme, mit denen sie im Alltag konfrontiert werden und stellen sich oftmals unangenehmen und intimen Fragen. Ihr Ziel ist es, die japanische Gesellschaft aufzuklären und ihr die Vorurteile zu nehmen, um somit einen besseren Umgang miteinander zu ermöglichen (Itoh 1998). Bei ihren Vorträgen wurden sie jedoch mit den Vorurteilen der Gesellschaft konfrontiert, welche in Form von unhöflichen oder intimen Fragen bis hin zu ablehnendem Verhalten ihnen gegenüber zu beobachten waren (Itoh 1998: 88–90). Auch Endo und Hibino (2004) widmen sich solchen Fragen in ihrem Buch *Was ist Homosexualität?* und gehen auf ebensolche Fragen ein. So lauten einige Fragen, die auch Itoh und sein Lebensgefährte zu hören bekamen: »Ist Homosexualität eine Krankheit?«, »Ist Homosexualität heilbar?« oder »Sind alle Homosexuellen pervers?«. Allein das Aufkommen dieser Fragen verdeutlicht das Unwissen, aber auch die Intoleranz der Gesellschaft. Itoh oder auch Endo und Hibino bieten mit ihren Aufklärungskampagnen

in Form von Vorträgen oder Büchern demnach die Möglichkeit, die Gesellschaft über Homosexualität und das Alltagsleben von *dōseiaisha* sachlich zu informieren (Endo und Hibino 2004; Itoh 1998).

Im alltäglichen Leben, vor allem aber im Berufsleben, sehen sich *dōseiaisha* Diskriminierung ausgesetzt, da es nicht selten zu Ablehnung oder dem Ausschluss aus der Gesellschaft kommt, sobald bekannt wird, dass es sich bei einem Kollegen oder einer Kollegin um *dōseiaisha* handelt (Blödel 2015). In dem Sammelband von Summerhawk beschreibt Aoki (1998: 153), der selbst der homosexuellen Szene angehört, dass er »aufgrund seines Verschweigens keine Probleme im Berufsleben hatte« und »einsieht, dass Angestellte in großen Firmen ihr Coming-out vermeiden, damit sie keine Nachteile erfahren«. Denn »[i]n einem solchen Falle würde nicht nur das Arbeitsleben negativ beeinträchtigt werden, sondern auch die Chancen auf einen erfolgreichen Aufstieg innerhalb der Firma wären nichtig«.

Der letzte Punkt, der als Beispiel für Diskriminierung in diesem Artikel aufgeführt werden soll, ist die übertriebene Darstellung von *dōseiaisha* in der Öffentlichkeit. Das japanische Unterhaltungsfernsehen, ungeachtet von Animationsserien, zeigt jedoch ein anderes Bild von *dōseiaisha*, welches der Gesellschaft vermittelt wird. Als Beispiel hierfür kann Masaki Sumitani genannt werden, der auch unter dem Namen »Hard Gay« bekannt wurde (JT 19.03.2016). Bei Sumitani handelt es sich um einen Comedian und Wrestler, der »sich in einem knappen Lack- und Lederoutfit zeigt und auf obszöne Weise typische Stereotype von sogenannten männlichen Homosexuellen verkörpert« (Blödel 2015: 5). Blödel (2015: 43) führt hierzu weiter aus:

Nicht nur, dass in Japan Homosexuelle im Fernsehen übertrieben dargestellt werden, wie man anhand des Beispiels von Hard Gay sehen kann. Auch *dōseiaisha*, die sich offen zu ihrer sexuellen Orientierung bekennen, werden als Beispiel herangezogen, um die Öffentlichkeit zu belustigen, wodurch ein Bild von *dōseiaisha* als sogenannte »Witzfigur« vermittelt wird und dies einen weiteren Grund liefert, warum ein Coming-out in Japan für die Betroffenen kein wünschenswertes Ziel darstellt.

Es lassen sich weitere Beispiele für die Diskriminierung von Homosexualität finden, jedoch würde eine ausführlichere Darstellung den Rahmen dieser Arbeit übersteigen. Bei Interesse sind Blödel (2015), Frühstück und Eder (2000) sowie McLelland (2005, 2007) zu empfehlen, die sich intensiv mit dem Thema der Diskriminierung von Homosexualität in Japan auseinandergesetzt haben.

3.2 Auswirkungen

Die in Abschnitt 3.1 angebrachten Beispiele belegen, dass Homosexuelle auf verschiedene Arten der Diskriminierung ausgesetzt sind. Die Ablehnung durch die Gesellschaft hat verschiedene Auswirkungen auf *dōseiaisha*. So kann es zum einen dazu führen, dass *dōseiaisha* ihr eigenes sexuelles Interesse vor der Außenwelt verbergen. Hierbei handelt es sich um ein weitverbreitetes Phänomen, welches nicht nur von Itoh beschrieben, sondern auch in den Interviews bestätigt wurde, welche auf der Tōkyō Rainbow Parade in Tōkyō mit Teilnehmern des Umzugs geführt wurden (Itoh 1998; JT 28.04.2019). Diese berichten darüber, dass sie aus Angst vor Diskriminierung und Ausgrenzung ihre eigene Sexualität geheimhalten.

Nicht nur die Verleumdung vor den Arbeitskollegen, Freunden oder der Familie kann hierbei in Betracht gezogen werden, sondern auch die Verleumdung der eigenen Sexualität vor sich selbst ist ein Problem, welches dazu führt, dass Scheinehen kein Einzelfall in Japan sind. Itoh (1998: 180) schreibt hierzu:

In Nagoya I have a couple of gay friends who are like older brothers to me. They are married and have their own families and have not come out. When we met it is usually to go drinking at a *robataya* (a Japanese pub-style restaurant) or to chat at a coffee shop. In this way it is no different from how »straight« people go out and enjoy time with their friends.

Die Ausgrenzung von der Gesellschaft oder auch Mobbing (*ijime*) führt zu einem verringerten Selbstbewusstsein und kann auch in Selbstmord enden (Blödel 2015: 44):

Eine Umfrage, die Dr. Yasuharu Hidaka 2005 im Rahmen seiner Studie durchführte, ergab, dass 64 % der Betroffenen im Alter zwischen 12 und 82 Jahren (Homosexuelle und Bisexuelle), die Opfer von *ijime* geworden sind, darüber nachgedacht haben, sich das Leben zu nehmen. 15 % dieser Befragten versuchten tatsächlich Suizid zu begehen. Im Vergleich dazu kann vermutet werden, dass die Zahl der Mobbing-Opfer und deren drastische Ausmaße in Bezug auf Suizidgedanken zugenommen hat.

Es lassen sich jedoch auch positive Auswirkungen feststellen, welche zu einer Änderung der derzeitigen Lage führen sollen. Der Protest wird hierfür als Mittel gewählt, um eine Gleichberechtigung herbeizuführen und um auf die Diskriminierung aufmerksam zu machen.

4 Protest als Versuch der Herstellung von Gleichberechtigung

Proteste von *dōseiaisha* lassen sich in verschiedenen Formen finden. Es gibt Organisationen, die für ihre Rechte einstehen, aber auch Einzelpersonen, die in der Öffentlichkeit stehen. Des Weiteren gibt es aufwendige Veranstaltungen, bei denen Interessierte und *dōseiaisha* zusammen für eine Besserung der Lage im Land demonstrieren und dafür auf die Straße gehen. Beide Parteien sollen in diesem Kapitel einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Im ersten Teil werden Organisationen und deren Vorgehen, aber auch Personen, die in der Öffentlichkeit zu ihrer Sexualität stehen, betrachtet. Darauf folgend widmet sich der zweite Teil mit den eben genannten Veranstaltungen, die im Rahmen der LGBT-Bewegung stattfinden. Da bei Veranstaltungen immer die gesamte LGBT-Szene vertreten ist, muss an diesem Punkt erwähnt werden, dass die aufgeführten Zahlen nicht ausschließlich für die Gruppe der *dōseiaisha* gelten.

4.1 NPOs, Aufklärungskampagnen und der öffentliche Auftritt

In Japan haben sich mehrere NPOs gegründet, die für die Akzeptanz von *dōseiaisha* einstehen. Bei NPOs (Non-Profit Organisations) handelt es sich um gemeinnützige Verbände und Vereinigungen oder Organisationen, deren Ziele in erster Linie nicht kommerzieller Natur sind, sondern sich auf gesellschaftliche Themen konzentrieren und für diese einstehen (Helmig 2012). Die wohl bekannteste Organisation ist OCCUR, die Vereinigung der Schwulen und Lesben-Bewegung Japans, die ihren Sitz in Tōkyō hat und sich für die Aufklärung über Homosexualität und HIV-Infektionen einsetzt (OCCUR o. J.). Die Gruppe gründete sich 1980 und ist seitdem aktiv. Neben OCCUR lassen sich auch Gruppen wie der HUR – der Vereinigung für Menschenrechte –, der MASH – Men and Sexual Health – und das HIV-Informationszentrum finden (Shoushi 2008).

OCCUR ist in Japan die Vereinigung, welche erfolgreich den ersten Schritt zu einer Durchsetzung gegen die Diskriminierung von *dōseiaisha* unternahm und Betroffenen damit die Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Lebensqualität gab. Denn OCCUR war die erste Vereinigung, die gegen Diskriminierung geklagt hat. Der Fall ereignete sich 1990, als OCCUR im Jugendzentrum der Stadt Fuchū in der Präfektur Tōkyō, welches ebenfalls als Jugendherberge dient, sich einem Treffen verschiedener Vereinigungen anschloss und das Jugendzentrum als Übernachtungsmöglichkeit nutzte. Bereits nachdem OCCUR sich und ihre Ziele vorgestellt hatte, begannen verbale Diskriminierungen von anderen Gruppen, die zu der Zeit in dem

Jugendzentrum anwesend waren. OCCUR reichte eine Klage beim Bildungsausschuss Tōkyōs ein, die jedoch zurückgewiesen wurde mit der Begründung (Itoh 1998: 206–207):

Use of the Youth Activity Centres are to be in compliance with the rule that persons of the opposite sex are not to share the same room. If homosexuals stay at the centre, there is a possibility that they may indulge in sex with their peers in the same room. Homosexuals are therefore not permitted to stay at the centre.

OCCUR trug den Fall an das Bezirksgericht weiter und bezog sich dabei nicht nur auf die Ablehnung des Bildungsausschusses, sondern in dem Zusammenhang auch auf die bis dahin in Enzyklopädiën und Wörterbüchern benutzte Definition von Homosexualität als abnormal (*ijō*), pervers (*hentai*) und Abweichung von der Norm (*tosaku*) und die Nennung von Homosexualität als sexuelles Fehlverhalten in der Publikation des Bildungsministeriums über das Verhalten von Schülern. Dies geschah im Februar 1991. Zudem startete OCCUR eine Telefonkampagne, um weitere Hilfestellungen für ihre Klage zu erhalten, weshalb sie landesweit Jugendzentren anriefen und sich nach deren Richtlinien erkundigten. So konnten sie als zusätzliche Beweise auch die Regelungen anbringen, dass Familien in Jugendzentren ein Zimmer beziehen können, ohne dass es abhängig vom Geschlecht der Personen sei und dass auch andere Gruppen, die sich in den Zentren anmeldeten und übernachteten, ein Zimmer zur Verfügung gestellt bekamen und es sich dabei nicht immer um Personen des gleichen Geschlechts handelte. Knapp drei Jahre später, am 30. März räumte das Bezirksgericht ein (Itoh 1998: 208):

(1) Without any »concrete« possibility of sexual activity, it is illegal to deny use of the centre. There was (is) no possibility; it is illegal to deny use of the centre. There was (is) no possibility that OCCUR was (is) to engage in such activities, (2) this means that the chance of there being others to witness such activities is almost non-existent, and that imagination alone is not detrimental (3) and most importantly, the Tokyo Metropolitan Government's stance of denying access to the centre to those who face harassment is illegal and in violation of Article 26 of the Japanese Constitution on the right to education and Article 21, freedom and assembly.

Des Weiteren erreichte OCCUR die Schwächung des Begriffes Homosexualität durch die Änderung in »sexuelle Orientierung«, die bis dahin nur selten genutzt wurde. Die Regierung Tōkyōs leitete den Entschluss des Bezirksgerichtes, mit der Begründung, dass die bloße Anwesenheit von *dōseiaisha* in Jugendzentren einen

schädlichen Einfluss auf die anderen anwesenden Jugendlichen haben könnte, weiter an den obersten Gerichtshof und widersprach somit seiner vorhergehenden Aussage. Auch dagegen kämpfte OCCUR an, und machte darauf aufmerksam, dass während des Aufenthaltes keine Auffälligkeiten zu beobachten gewesen sei und keine Probleme auftraten. Um aufzuzeigen, dass eine ausreichende Aufklärung für Jugendliche vorhanden ist, was das Thema Homosexualität anbelangt, wurden Satoru Itohs Aufklärungskampagnen als Beweis angebracht, die später noch näher erläutert werden. Am 9. September 1997 gewann OCCUR letztlich den Fall in allen Punkten der Anklage und der oberste Gerichtshof wies die Vorwürfe des Bezirksamtes zurück. »The court stated that mechanically using a rule designed for heterosexuals is a major oversight and its remarkably absurd logics that has led to unwarranted discrimination thus denying homosexuals the right of access is in violation on the law« (Itoh 1998: 209). Der oberste Gerichtshof räumte ebenfalls ein, dass es sich bei den angebrachten Vorwürfen gegen OCCUR um eine subjektive Einschätzung der Situation handelte und das Vorurteil, die Mitglieder OCCURs würden während ihres Aufenthaltes sexuelle Handlungen vollziehen, als absurd eingestuft wurde. Allerdings unterstützte der oberste Gerichtshof die Verteidigung, da die Diskriminierung zu einer Zeit stattfand, in der die vorhandenen Informationen über Homosexualität eingeschränkt waren. Da sich diese jedoch geändert haben, müsse man mehr auf die Rechte und das Wohlergehen der homosexuellen Minderheit eingehen und ihre Menschenrechte wahren, um somit einer Wiederholung der Situation vorzubeugen (Itoh 1998: 209). Ein Kampf gegen die Diskriminierung, der sieben Jahre dauerte, der aber auch zeigt, dass es sich auch als Minderheit lohnt, sich für die eigenen Rechte einzusetzen. OCCUR waren die Vorreiter, die anderen Betroffenen der LGBT-Szene Mut und Hoffnung gaben und unterstützten somit den Ausbau der Szene und ihrer Anerkennung in der Öffentlichkeit.

Wie bereits erwähnt, war einer der Unterstützer OCCURs Satoru Itoh, der sich ebenfalls für die Aufklärung der Gesellschaft über das Thema Homosexualität einsetzt. Er gründete das Sukotan-Projekt, welches neben einer Internetseite für *dōseiaisha* auch eine Aufklärungskampagne beinhaltet (sukotan.com). Wie bereits erwähnt, besuchen er und sein Partner Schulen, Universitäten und Firmen, um diesen die eigentliche Bedeutung von Homosexualität näherzubringen. 1993 entstand die Idee der Beiden, die sie wenig später erfolgreich in die Tat umsetzten, nachdem sie selbst Opfer erheblicher Diskriminierungsangriffe geworden waren. Itoh und sein Partner lebten zu dieser Zeit gemeinsam im Haus von Itohs Mutter, was für Aufsehen in der Nachbarschaft sorgte und zu verbalen Angriffen führte. Als sogar das Fernsehteam von *Nihon Television*, welches in der Reality Show *Denpa Shōnen* das »unverfälschte Leben« von jungen Menschen betrachtet, in dem es unangemel-

det an Haustüren klingelt und um Einlass bittet, auftauchte, weil sie gehört hatten, dass Itoh homosexuell ist und mit seinem Freund zusammenlebte, und der Moderator, Kunihiro Matsumura, im Kostüm eines Schuljungen darum bat, die Nacht bei ihnen verbringen zu können, nahm das Ausmaß der Diskriminierung neue Formen an. Itoh (1998: 91) beschwerte sich daraufhin beim Sender, bekam jedoch nur eine schriftliche Entschuldigung. Mit ihren Aufklärungskampagnen erzielten sie jedoch Erfolge, da die anwesenden Personen nach ihren Vorträgen wirklich begannen, über das Leben von *dōseiaisha* in Japan nachzudenken. Vor ihrem Vortrag musste jeder der Anwesenden einen Fragebogen ausfüllen, bei dem sie ihre eigene Meinung über *dōseiaisha* aufschreiben sollten. Nicht selten bekamen sie dabei Aussagen zu lesen, die mit extremen Vorurteilen verbunden waren. »Students who have been influenced by the mass media often provide descriptions such as »revolting, scary, dangerous, filthy, creepy, bad, disgusting, not normal, strange, and people to stay away from«. [...] At times we even get comments like, »Get out and enjoy the opposite sex!«, »You people have chosen the wrong road and faggots are disgusting! Filthy! Just fuck off!«.« Nach ihren Vorträgen erhielten sie jedoch eine nachdenklichere Antwort auf die gleiche Frage. »I first thought that you guys had come along to get us involved in homosexuality, but after listening to what you had to say, I realized that it is really hard for homosexuals just to live life« oder »Up until now I would say things like revolting and low life about homosexuals, but it is very hurtful to say such things which made me think it is really me who is the low life.« waren einige der Kommentare, die bezeugen, dass die Schüler oder Angestellten über das Thema nachdachten und sich ihre eigene Meinung über das Leben von *dōseiaisha* bildeten, ohne auf die Vorurteile aus den Medien zu hören (Itoh 1998: 89–90). Diese Änderungen, die die Personen durchlebten, während sie den Vortrag von Itoh und seinem Partner anhörten, bestärken die beiden, auch weiterhin ihr Projekt weiterzuführen.

Neben größeren Gruppen wie OCCUR und Zusammenschlüssen wie dem Suktan-Projekt gibt es auch einzelne Personen, die sich für die Rechte für Mitglieder aus der LGBT-Szene einsetzen. Neben Schauspielern, wie Sugimone Akane und ihrer Partnerin Ichinose Ayaka, die 2015 symbolisch geheiratet haben, gibt es auch Betroffene, die in der Politik tätig sind. So war Aya Kamikawa als Transgender die Erste, die sich 2003 zur Wahl in ein öffentliches Amt aufstellen ließ, diese gewann und 2007 wiedergewählt wurde. Seit ihrem Amtsantritt setzt sie sich nicht nur für die Rechte von Personen der LGBT-Szene ein, sondern auch für Behinderte, Kinder und ältere Menschen (Kamikawa o. J.). Auch Kanako Otsuji wurde als parteilose Politikerin 2003 in das Parlament der Präfektur Ōsaka gewählt. 2013, war sie als Mitglied der Demokratischen Partei Japans im japanischen Oberhaus als Abgeord-

nete tätig. Sie ist die erste Politikerin, die sich offiziell auf einer Parade zu ihrer Homosexualität bekannte (Otsuji o. J.). Taiga Ishikawa ist wie seine Mitstreiterinnen in der Politik tätig. 2011 wurde er in das Unterhaus für den Bezirk Toshima in Tōkyō gewählt. 2013 war er zudem der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Japans (Ishikawa o. J.). Wataru Ishizaka machte ebenfalls politisch auf sich aufmerksam, als er für den Tōkyōter Bezirk Nakano in das Unterhaus gewählt wurde (Ishizaka o. J.). Dies sind nur einige Beispiele für Personen, die sich politisch für das Recht auf ein normales Leben als Personen der LGBT-Szene einsetzen.

Als Zwischenergebnis kann hiermit bestätigt werden, dass *dōseiaisha* tatsächlich von der Gesellschaft ausgegrenzt und sogar abwertend behandelt werden, wie die Beispiele von OCCUR und Itoh belegen. Als Protestformen lassen sich neben dem Gerichtsverfahren, welche eine aggressive Form des Protests darstellt, auch die friedliche Protestform des Ausklärungsversuches durch Vorträge finden, wie sie von Itoh und seinem Lebenspartner durchgeführt wird. Beide Protestformen sind in dem Maße erfolgreich gewesen, dass OCCUR die Änderung der Gesetzeslage durchgeführt und Itoh durch seine Vorträge die Denk- bzw. Sichtweise der Kursteilnehmer verändert hat.

4.2 Auf die Straße und an die Öffentlichkeit: Paraden und Filmfestivals

Mittlerweile gibt es in Japan die verschiedensten Festivals und Paraden, die sich mit dem Thema LGBT und Homosexualität beschäftigen. Und aus einem einfachen Umzug, der auf die aktuelle Lage aufmerksam machen und die Bevölkerung dazu anregen soll, über dieses Thema nachzudenken, sind große Veranstaltungen geworden, die bis zu einer Woche verschiedene Angebote für Interessierte und Mitglieder der Szene bereithalten. Neben Themennächten in Diskotheken, die zum Beispiel seit 1991 in Tōkyō stattfinden, entwickelte sich in den Neunzigerjahren ein neues Bewusstsein, welches auch in der Selbstsicherheit des Prozesses von OCCUR sichtbar wurde, die ihre Interessen vor Gericht vertraten. Andere *dōseiaisha* hatten ebenfalls den Wunsch, für ihre Interessen und für Anerkennung einzustehen, weshalb 1992 zum ersten Mal das »Internationale Lesben- und Schwulen-Filmfestival« in Tōkyō stattfand, an dem 1000 Personen teilnahmen und welches seitdem jährlich stattfindet (McLelland 2007: 322–324). Zwei Jahre später fand dann 1994 die erste Parade in Tōkyō statt. In dem Jahr fand bereits zum dritten Mal das Filmfestival statt, bei dem die Teilnehmerzahl um das Doppelte angestiegen war. 1996 erweiterte sich das Territorium – in Sapporo fand ebenfalls eine Parade statt, der »Rainbow March«, an dem 250 Personen teilnahmen. Das Film Festival wurde ebenfalls erwei-

tert, weshalb es 1996 in Tōkyō, Ōsaka und Kyōto abgehalten wurde, mit rund 5.000 Teilnehmern. In den kommenden Jahren stieg die Zahl der Teilnehmer und der Veranstaltungen zunehmend, weshalb im Jahr 2000 nicht nur die »Schwulen- und Lesbenparade« stattfand, sondern von Tōkyōter Barbetreibern des »Schwulenviertels« in Shinjuku, der *ni-chōme*, auch das erste »Rainbow Festival« ins Leben gerufen wurde, welches damit nicht nur *dōseiaisha*, sondern auch Bisexuelle und Transgender ansprach. Neben dem »Rainbow Festival« gab es ebenfalls in Ōsaka eine Veranstaltung, die »SWITCH 2000«, die von der Vereinigung für die Aufklärung von AIDS und anderen HIV-Infektionen organisiert wurde. Schließlich fand die »Pride 2000« statt. Veranstaltungsort war hierfür der Freizeitpark Tōkyō Disneyland (McLelland 2007: 322–324).

Die Teilnehmerzahl der verschiedenen Veranstaltungen stieg weiterhin an. Allein 2013 besuchten rund 12.000 und 2014 14.000 Personen die »Rainbow Pride Parade« in Tōkyō. Bei der Rainbow Pride Parade handelt es sich, wie bei OCCUR auch, um eine NPO (TRP 2017, 2019). Die Parade PRIDE findet weltweit statt und geht auf den 1970 das erste Mal durchgeführten Umzug in New York zurück, welcher an die Aufstände und Demonstrationen von Homosexuellen und deren Auseinandersetzungen mit der New Yorker Polizei im Juni 1969 erinnern soll (Gioia 2016). Dieser Vorfall ist unter dem Namen »Stonewall« bekannt und sorgte für großes Aufsehen. Bereits 1971 hatte die PRIDE bereits die Ländergrenzen der USA überschritten und fand so zum Beispiel auch in London, Paris, Stockholm und West-Berlin statt (Clendinen und Nagourney 1999). Die Parade findet jährlich am Christopher Street Day statt und soll an die Vorfälle von damals und die damit in die Wege geleitete Protestbewegung von Homosexuellen und Transsexuellen erinnern (EB 2019; Gioia 2016).

Die Veranstaltung wird von Mitgliedern der LGBT-Szene organisiert, sie lockt aber auch Personen an, die dieser Szene nicht angehören, diese aber bei ihrem »Kampf« um eine Verbesserung der Rechtslage unterstützen wollen. So berichtet Hideki Sunagawa, der im Jahr 2000 die Parade organisierte, dass auch der Schriftsteller Kureichi Matsuzawa an der Parade teilnahm, obwohl er nicht der LGBT-Szene angehöre. Dieser schrieb ebenfalls die Einleitung für das im Jahr darauf erschienene Buch »Parade«, welches über die Paraden und deren Entwicklung berichtet und von dem Organisator Sunagawa herausgegeben wurde (Sunagawa 2007: 286). So wird auch die Präsenz von Ausländern an den Paraden vermehrt wahrgenommen. Dies bestätigt auch die Teilnehmerin Hiroko Masuhara, welche 2013 an der Parade teilgenommen hat (JT 29.04.2013).

Die Rainbow Parade beginnt in Harajuku, führt durch den Hibiya-Park, nahe des Meiji-Schreins, und endet im Stadtteil Shibuya. Im Jahr 2017 unterstützten 190 Firmen

die Parade, unter ihnen auch Firmen wie Google Inc., Sony Corp. oder NTT Corp. Dies stellte die höchste Unterstützungsrate durch Firmen in den letzten Jahren dar (*JT* 08.05.2017). Im Jahr 2018 war die Teilnehmerzahl bereits auf 7.000 Personen gestiegen (*MS* 07.05.2018). Erstaunlicherweise hatte sich die Zahl der Teilnehmer zur 25. Parade auf 180.000 erhöht. So berichtet die *Japan Times*, dass die Veranstalter ursprünglich von einer Teilnehmerzahl zwischen 10.000–11.000 Personen ausgingen (*JT* 28.04.2019). Das Motto der Parade im Jahr 2019 lautete: »Be proud of who you are«. Und nicht nur die Zahl der Teilnehmer war drastisch gestiegen. Beteiligte sich 2017 noch 190 Firmen an der Parade, meldeten sich 2019 bereits 278 Firmen, welche den Umzug unterstützten (*JT* 28.04.2019; TRP 2017, 2019).

Die folgenden Beschreibungen der Parade sind einem Zusammenschnitt aus dem Jahr 2015 entnommen, der auf der Videoplattform Youtube von dem Nutzer *Tokyo Fashion* bereitgestellt wurde. Bei *Tokyo Fashion* handelt es sich um eine Gruppe, die durch ihre Videos versucht, die japanische Mode und die damit verbundenen Lebensstile dem Ausland vorzustellen und deshalb ihre Einträge auf Englisch verfasst (Tokyo Fashion 26.04.2015). Gewählt wurde dieses Video, da es sich hierbei um eine qualitativ hochwertige und detailreiche Aufnahme handelt, die einen guten Überblick über die allgemeinen Abläufe und Darstellungen auf den Paraden liefert.

Neben den allgegenwärtigen Regenbogenfahnen sind es vor allem die Umzugswagen mit den verschiedensten Mottos und die auffälligen Kostümierungen einiger Teilnehmer, welche die Blicke der Zuschauer auf sich ziehen. So stand die Parade aus dem Jahre 2015 vor allem unter dem Motto der Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe, aber auch die Themen der Anti-Diskriminierungsrechte und der Akzeptanz und Toleranz waren vertreten (Tokyo Fashion 26.04.2015). Zusätzlich zu der Parade fanden zu diesem Thema Diskussionsrunden und Debatten statt, die auch durch Auftritte von Musikern unterstützt wurden (*TD* 30.04.2014). So zeigte ein Umzugswagen, der mit Hochzeitsdekoration verziert war, gleichgeschlechtliche Brautpaare, die freudig in die Menge winkten. Aber auch die Transgender und Transvestiten schmückten einen Wagen und zeigten ihre Verwandlungskünste in aufwendigen Kostümen. Auch die Gruppe der Go-Go-Tänzer blieb nicht aus, die sich zum Großteil in Nacktheit hüllten. Diese spielten schon zur Parade im Jahr 2000 eine große Rolle, da sie gemeinsam mit den Transvestiten und ihren Kostümen die Blicke auf sich lenkten und die Aufmerksamkeit anzogen (Sunagawa 2007: 285–286). Begleitet wurde der Umzug mit Musik, die aus unterschiedlichen Wagen stammte. So ertönte Technomusik aus einem in schwarz gehaltenen Wagen, an dem ein Banner befestigt war, auf dem in weißen Lettern das Motto »No Hate« zu lesen war. Ein weiterer Wagen spielte auf die Gewinnerin des

Eurovision Songcontest an, der 2014 in Kopenhagen stattfand und für großes Aufsehen sorgte, da es sich bei dieser um einen Transvestit handelte (Tokyo Fashion 26.04.2015). Der vorhandene Bart im Oberlippen- und Kinnbereich widerspricht jedoch dem weiblichen Aussehen, welches durch die langen, dunklen Haare, die enganliegende Kleidung und ihren frauenhaften Körper betont wird. Auffällig ist vor allem auch die verhältnismäßig große Anzahl von Ausländern, was die Aussage von Masuhara unterstützt, der sich bereits 2013 positiv zu dem hohen Ausländeranteil bei dem Umzug geäußert hatte. Feststellen lässt sich auch, dass verschiedene Gruppen sich für die Parade versammelt hatten. Einige von ihnen trugen bedruckte T-Shirts, die mit demselben Aufdruck versehen waren, andere wiederum hielten einen Banner in den Händen, der den Namen ihrer Gruppe aufzeigte.

Und neben der bereits erwähnten Politikerin Kanako Otsuji, die sich auf einer dieser Umzüge öffentlich als *dōseiaisha* äußerte, waren auch Frauen von hochangesehenen und bekannten Politikern präsent, die mit ihrer Anwesenheit die Parade unterstützten (TD 30.04.2014). So erregte die Parade des Jahres 2014 sehr große Aufmerksamkeit, da Akie Abe, die Ehefrau des derzeitigen Premierministers Shinzō Abe, an dieser teilnahm. Abe setzt sich vor allem für sexuelle Minderheiten ein und unterstützte deshalb 2014 auch die Parade (TD 30.04.2014). Neben Politikern unterstützen auch andere bekannte Persönlichkeiten durch öffentliche Auftritte die LGBT-Gemeinde. Die Sängerin Ayumi Hamasaki, welche sich in Japan großer Beliebtheit erfreut, gab 2018 auf der Rainbow Parade ein Konzert und verdeutlichte damit ihre Akzeptanz und Wertschätzung der LGBT-Gemeinde gegenüber. Auf ihrer öffentlichen Webseite gab sie bekannt: »I'm proud to be part of Tokyo Rainbow Parade 2018 in my hometown Tokyo« (Hamasaki 19.04.2018).

Das »Tōkyō International Lesbian and Gay Film Festival« (TILGFF) ist mit der »Rainbow Parade« die bekannteste und größte Veranstaltung, zum Thema LGBT und Homosexualität, die in regelmäßigen Abständen stattfindet (Sunagawa 2007). Das Film Festival wurde, wie bereits erwähnt, 1992 ins Leben gerufen und findet seit 1996 zum Großteil in der »Spiral Hall« in Tōkyō statt. Während des Filmfestivals hat das Publikum die Möglichkeit, unter den gezeigten Kurzfilmen ihren Lieblingsfilm zu bestimmen, der mit einer Prämie ausgezeichnet wird. Diese Auszeichnung wurde 1995 ins Leben gerufen und stellt damit einen festen Bestandteil der Veranstaltung dar. Die gezeigten Filme befassen sich ausschließlich mit den Themen rund um die LGBT-Szene und können von allen Ländern der Welt eingereicht werden. Neben den Kurzfilmen waren auch Dokumentationen und Spielfilme zu sehen. So wurde 2007 ein Spielfilm von dem Direktor Kōji Kawano gezeigt, der 2006 verfilmt wurde und seit 2001 jedoch schon als Manga mit dem Titel »Feel young« existierte und von der Zeichnerin Ebine Yamaji stammt. Der Titel des Filmes lautete

»Love my life« und beschreibt das Leben der 18-jährigen Studentin Ichiko, die in einem Musikgeschäft jobbt. Sie führt eine Beziehung zu einer jungen Frau namens Eri. Als sie ihrem Vater von ihrer sexuellen Orientierung erzählt, erfährt sie, dass ihre Eltern eine Scheinehe führten, da sie selbst auch homosexuell waren (IMDb 2006).

Wie bereits erwähnt, können Filme aus der ganzen Welt auf diesem Festival vorgestellt werden. So sind Filme aus den USA, Australien, Frankreich, Deutschland vertreten, aber es lassen sich auch Länder, in denen Homosexualität ein noch größeres Tabu-Thema als in Japan darstellt, auf der Liste finden. Israel stellt eines dieser Länder dar, welches zum Festival 2015 einen Kurzfilm namens *Summer Vacation* vorstellte. Das 24. Film Festival fand vom 11. bis 17. Juli 2015 statt und konnte eine Besucherzahl von 400 Personen verzeichnen. Filme über Transsexualität waren in diesem Jahr sehr verbreitet und auch in den Diskussionsrunden ging es um die Schwierigkeiten der Anerkennung der eigenen Sexualität und den Umgang mit dieser in der Arbeitswelt. Mittlerweile findet das »Tōkyō International Lesbian and Gay Film Festival« jährlich statt (RRT o. J.). Werbung für das Festival wird nicht nur durch Organisatoren und Sponsoren betrieben, auch bekannte Zeitschriften, wie *thejapantimes* machen auf dieses Festival aufmerksam und geben die Verkaufsstellen an, bei denen Karten erworben werden können (*JT* 18.07.2001).

Die Möglichkeit der eingetragenen Lebenspartnerschaften in verschiedenen Teilen Japans lässt sich in der zweiten der untersuchten Gruppen als größte Veränderung und Annäherung an einen gleichberechtigten Zustand feststellen. Die Paraden und damit einhergehenden Demonstrationen bilden den aktiveren Part der in Abschnitt 4.2 untersuchten Gruppen. Sie lassen sich ebenfalls durch das wachsende Interesse an Teilnehmern, aber auch an der Unterstützung von lokalen Firmen, Politikern und anderen bekannten Persönlichkeiten belegen. Filmfestivals, die ebenso eine Protestform darstellen, sind, verglichen mit den Paraden, die friedlichere und leisere Variante, setzen sich aber ebenfalls für die Veränderung und Aufklärung über die Benachteiligung von *dōseiaisha* und anderen Mitgliedern der Gruppe LGBT ein.

5 Fazit: Auswirkungen der Proteste

Es bleibt festzuhalten, dass OCCUR mit seiner Initiative wohl den Anfang einer Bewegung startete, welche zuerst eine Änderung in der Bezeichnung von Homosexualität auf gesetzlicher Ebene und damit auch den Wunsch anderer *dōseiaisha* weckte, für ihre Rechte einzustehen. Dies wurde von den Paraden weitergeführt

und hat schließlich zur Anerkennung von eingetragenen Partnerschaften in einigen Gemeinden Japans geführt. Dies stellt für *dōseiaisha* einen erheblichen Fortschritt zur Gleichberechtigung dar.

Des Weiteren geht aus den Interviews mit Teilnehmern des Umzugs hervor, dass sich auch einige Firmen dem Thema gegenüber geöffnet und ihre Firmenpolitik erweitert haben. So beschreibt ein 48-jähriger Mann auf der Rainbow Parade (JT 28.04.2019): »My company presents itself as a gender-open organization that supports LGBT communities«. Dies bestätigen auch Batin et al. (2017) in ihrem Artikel »Japan: Road to Empowering LGBT+ Community«. So können mittlerweile namenhafte Firmen wie Sony, Panasonic oder gar Microsoft Japan aufgezählt werden, welche sich für LGBT, und demnach auch für *dōseiaisha*, einsetzen (Batin et al. 2017: 11). Auch die Firma SoftBank beschäftigte sich mit dem Thema und so erklärte der Firmenchef Masayoshi Son in einem Interview im Dezember 2016 (Batin et al. 2017: 11): »[T]he Company looks at the LGBT+ community as not some foreign, but also a person as perspective shifts towards one's own favour, and that the self is impartial towards these decisions«. Auch Suntory, Hitachi und Shiseido sind Firmen, welche ihre Firmenpolitik zu Gunsten der LGBT und *dōseiaisha* geändert haben (Batin et al. 2017; Rudlin 2015).

Nicht nur in Formen, sondern auch in öffentlichen Einrichtungen, wie Universitäten, lässt sich eine Veränderung feststellen. Das Diversitätsbüro der Universität Tsukuba nahm 2017 zum ersten Mal LGBT und *dōseiaisha* in die Liste der aufgeführten Minderheiten auf, für die sie Gleichberechtigung auf dem Campus herstellen will (Tsukuba Daigaku 2017). Die Universität Tsukuba gehört seit 2009 zu der Gruppe der »Global 30«, die sich aus 30 Universitäten Japans zusammensetzt, welche sich verstärkt für die Gleichberechtigung von Minderheiten und der Verbesserung des Diversity Managements einsetzt. Sie gilt damit als eine der führenden Universitäten auf diesem Gebiet.

Es kann damit festgehalten werden, dass sich durch den Protest der *dōseiaisha* der Umgang mit dem Thema LGBT und Homosexualität in Japan auf diversen Ebenen verändert hat. Nicht nur auf der wirtschaftlichen oder der politischen Ebene, sondern auch auf der persönlichen Ebene, lässt sich eine Verbesserung der Lage feststellen. Als persönliche Ebene lässt sich hier auch die Selbstdarstellung der *dōseiaisha* anbringen, die sich in den jährlich steigenden Teilnehmerzahlen der Rainbow Parade widerspiegelt. Ohne eine Veränderung des Selbstbildes und ein damit zusammenhängendes wachsendes Selbstbewusstsein zur eigenen Sexualität würden die Teilnehmerzahlen nicht zunehmen. Da dies jedoch der Fall ist, lassen sich Rückschlüsse auf ein Umdenken von *dōseiaisha* ziehen.

Der durchgeführte Protest erreichte, wie aufgezeigt, einen erkennbaren Wandel in Bezug auf den Umgang mit dem Thema in der Öffentlichkeit. Es lässt sich somit die Verifizierung von These 3 feststellen, denn es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Lage, ohne den Gerichtsprozess von OCCUR und die Rainbow Pride Parade, für *dōseiaisha* nicht geändert hätte. Als Protestformen lassen sich, wie auch die Zwischenergebnisse in Abschnitt 4.1 und 4.2 belegen, der Gerichtsprozess von OCCUR, die jährlichen Umzüge der Rainbow Pride Parade, aber auch die Aufklärungsversuche von Itoh und des Film Festivals nennen. Die durchgeführten Proteste sind eine Äußerung der Diskriminierung durch die Gesellschaft.

In Abschnitt 3.1 wurde jedoch auch erläutert, welchen Diskriminierungsfaktoren sich *dōseiaisha* in der Gesellschaft ausgesetzt sehen. Obwohl sich in den letzten Jahren definitiv ein Wandel in dem Umgang mit Homosexualität in der Gesellschaft, der Politik und der Wirtschaft vollzogen hat, weist jedoch das Verhalten vieler *dōseiaisha* keine Veränderung auf, was ihren Standpunkt zu einem Coming-Out in der Firma, gegenüber nicht-homosexuellen Freunden oder gar in der Familie anbelangt. Das belegen die Interviews, welche von der Zeitung *thejapantimes* auf der Rainbow Parade 2019 durchgeführt wurden (*JT* 28.04.2019). Als Folgen können neben der Leugnung der eigenen Homosexualität und das damit in Verbindung stehende gesteigerte Schamgefühl, auch das Eingehen von Scheinehen oder im schlimmsten Fall Selbstmord angebracht werden. Es lässt sich demnach eindeutig feststellen, dass *dōseiaisha* von der japanischen Gesellschaft diskriminiert und ausgegrenzt werden, was die Verifizierung von These 1 darstellt.

Abschließend lässt sich also vermuten, dass sich langfristig gesehen die Lage von *dōseiaisha* ändern wird, es bleibt aber abzuwarten, in welchem Maße und in welcher Geschwindigkeit dieser Wandel vonstattengehen wird. Vergleicht man die Gesetzesänderungen, die zum einen durch OCCUR erreicht wurden und die Anerkennung der eingetragenen Lebenspartnerschaften in einigen Gemeinden Japans, so kann man annehmen, dass jegliche weitere Veränderungen nur langsam, aber stetig erreicht werden können. Einen weiteren großen Faktor stellen die Firmen dar, die nicht nur zunehmend auf den verschiedenen Veranstaltungen ihre Präsenz zeigen, sondern auch durch deren steigende Unterstützung in den einzelnen Unternehmen selbst zu verbesserten Arbeitsbedingungen für *dōseiaisha* führen.

Literatur

- ANN (AnimeNewsNetwork) (06.01.2017), *Oricon Raises Yuri!!! On Ice's 1st-Week Sales Figures from 35,589 to 50,878*, <https://www.animenewsnetwork.com/news/2017-01-06/oricon-raises-yuri-on-ice-1st-week-sales-figures-from-35589-to-50878/.110718> (14.05.2019).
- ANN (AnimeNewsNetwork) (23.02.2017), *Yuri!!! On Ice, Silent Voice Win Tokyo Anime Award Festival's Top Prizes*, <http://animenewsnetwork.com/news/2017-02-23/yuri-on-ice-a-silent-voice-win-tokyo-anime-award-festival-top-prizes/.112594> (14.05.2019).
- Aoki, Hiroshi (1998), »One of those People«, in: Barbara Summerhawk, Cheiron McMahill und Darren McDonald (Hg.), *Queer Japan: Personal Stories of Japanese Lesbians, Gays, Bisexuals and Transsexuals*, Norwich: New Victoria Publishers, S. 149–160.
- Batin, Canelle Z., Raniell Marie B. Gaborno, John Carlo Nicado, Maria Pauline F. Valentin (2017), *Japan: Road to Empowering the LGBT+ Community*, https://www.academia.edu/34198314/Japan_Road_to_Empowering_the_LGBT_Community (14.05.2019).
- Blödel, Maria (2015), *Diskriminierung sozialer Minderheiten am Beispiel von Homosexualität im Japan des 21. Jahrhunderts*, Saarbrücken: Akademiker Verlag.
- Brown, Alexander (16.02.2015), »Remembering Hiroshima and the Lucky Dragon in Chim Pom's Level 7 feat. »Myth of Tomorrow««, in: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus*, 13 (7), <https://apjif.org/-Alexander-Brown/4279/article.pdf> (22.07.2019).
- Campbell, Tom (1990), »Hôteki Sabetsu to Shakaiteki Sabetsu«, in: *Hōsei Kenkyū*, 57 (1): 99–118.
- Clendinen, Dudley und Adam Nagourney (1999), *Out for Good: The Struggle to Build a Gay Rights Movement in America*. New York: Simon & Schuster.
- DDL (Dentsū Daibāshiti Rabo) (28.05.2019), »LGBT Chōsa 2018« *ni tsuite no Setsumei*. <http://www.dentsu.co.jp/news/release/pdf-cms/2019002-0110-2.pdf> (09.07.2019).
- DemoInfo (o. J.), *Demo Kōgi Kaisai Jōhō Matome (Hansen Han-shinjiyūshugi)*, <https://w.atwiki.jp/demoinfo/> (25.08.2019).
- Endo, Chikato und Makoto Hibino (2004), *Shiteimasuka? Dōseiai tte Nani? Ichimon Ittō*, Tōkyō: Kabushikigaisha Kaihō Shuppansha.
- EB (Encyclopedia Britannica) (2019), *Stonewall riots*, <https://www.britannica.com/event/Stonewall-riots> (01.10.2019).
- Frühstück, Sabine (2003), *Colonizing Sex: Sexology and Social Control in Modern Japan*, Berkeley: University of California Press.
- Frühstück, Sabine und Franz X. Eder (2000), *Neue Geschichten der Sexualität: Beispiele aus Ostasien und Zentraleuropa 1700–2000*, Wien: Turia und Kant.
- Furukawa, Makoto und Angus Lockyer (1994), »The Changing Nature of Sexuality: The Three Codes Framing Homosexuality in Modern Japan«, *U. S.-Japan Women's Journal*, 7: 98–127.

- Gioia, Christopher (2016), *Stonewall Riot, Rebellion, Activism and Identity: John D'Emilio Interview*, <https://stonewallhistory.omeka.net/items/show/9> (16.07.2019).
- Hamasaki, Ayumi (19.04.2018), <http://ayumihamasaki.blog.jp/> (09.07.2019).
- Hellmann, Kai-Uwe (1996), »Einleitung«, in: Niklas Luhmann, *Protest: Systemtheorie und soziale Bewegungen*, Frankfurt: Suhrkamp Verlag, S. 7–45.
- Helmig, Bernd und Silke Boenigk (2012), *Nonprofit Management*, München: Verlag Fahlen.
- Hormel, Ulrike und Albert Scherr (2004), *Bildung für die Einwanderungsgesellschaft: Perspektiven der Auseinandersetzung mit struktureller, institutioneller und interaktionaler Diskriminierung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- IGLHRC (International Gay and Lesbian Human Rights Commissio) (2008), *The Violations of the Rights of Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Persons in Japan*, <http://iglhrc.org/sites/default/files/159-1.pdf> (14.05.2019).
- IMDb (International Movie Database) (2006), *Love Your Life*, <https://www.imdb.com/title/tt0923779/> (14.05.2019).
- Inoguchi, Takashi (2006), *Japanese Politics: An Introduction*, Melbourne: Trans Pacific Press.
- Ishikawa, Taiga (o. J.), <http://www.taigaweb.jp/> (14.05.2019).
- Ishizaka, Wataru (o. J.), <http://ishizakawataru.jp/> (14.05.2019).
- Itoh, Satoru (1998), »Hopes and Dreams«, in: Barbara Summerhawk, Cheiron McMahill und Darren McDonald (Hg.), *Queer Japan: Personal Stories of Japanese Lesbians, Gays, Bisexuals and Transsexuals*, Norwich: New Victoria Publishers, S. 77–96.
- JT (Japan Times)* (18.07.2001), »Lesbian and Gay film fest fetes anniversary«, <https://www.japantimes.co.jp/culture/2001/07/18/films/film-reviews/lesbian-gay-film-fest-fetes-anniversary/#.XZKJ7Cj7RPY>. (01.10.2019).
- JT (Japan Times)* (19.03.2016), »Hard Gay: Is This Really Just Good Fun?«, <https://www.japantimes.co.jp/life/2006/03/19/to-be-sorted/is-this-really-just-good-fun/> (14.05.2019).
- JT (Japan Times)* (29.04.2013), »Gay Pride March Kicks Off: First Tokyo Rainbow Week«, <http://www.japantimes.co.jp/news/2013/04/29/national/gay-pride-march-kicks-off-first-tokyo-rainbow-week/> (14.05.2019).
- JT (Japan Times)* (08.05.2017), »Tokyo Rainbow Pride Participants March Change LGBT Recognition«, <https://www.japantimes.co.jp/news/2017/05/08/national/social-issues/tokyo-rainbow-pride-participants-march-change-lgbt-recognition/> (14.05.2019).
- JT (Japan Times)* (19.05.2015), »Anti-Vietnam War: Beheiren Activism Remembered 50 Years«, <http://www.japantimes.co.jp/news/2015/05/19/national/history/anti-vietnam-war-beheiren-activism-remembered-50-years/> (14.05.2019).
- JT (Japan Times)* (28.04.2019), »With Spirits High: The LGBT Community and Supporters Marks Tokyo's 25th Pride March«, <https://www.japantimes.co.jp/news/2019/04/28/national/spirits-high-lgbt-community-supporters-marks-tokyos-25th-pride-march/> (14.05.2019).

- Kamikawa, Aya (o. J.), <http://ah-yeah.com/index.html> (14.05.2019).
- Leser, Julia und Clarissa Seidel (2012), *Radioactivists: Protest in Japan seit Fukushima*, Dokumentarfilm, Ginger and Blonde Productions.
- Luhmann, Niklas (1996), *Protest: Systemtheorie und soziale Bewegungen*, Frankfurt: Suhrkamp.
- Lunsing, Wim (2001), *Beyond Common Sense: Sexuality and Gender in Contemporary Japan*, London: Kegan Paul International.
- Maekawa, Takao, Naoki Inomata, Masashi Oote und Hideaki Taoka (2015), *Kono Issatsu de Pointo ga wakaruru Daibāshiti Kyōkasho*. Tōkyō: Sōgō Hōrei.
- Markefka, Manfred (1995), *Vorurteile – Minderheiten – Diskriminierung: Ein Beitrag zum Verständnis sozialer Gegenstände*, Berlin: Hermann Luchterhand.
- MS (*Mainichi Shinbun*) (07.05.2018), »Record Number of 7,000 People March in 'Tokyo Rainbow Pride' Parade«, <https://mainichi.jp/english/articles/20180507/p2a/00m/0na/018000c> (22.07.2019).
- McLelland, Mark (2005), *Queer Japan from the Pacific War to the Internet Age*, Oxford: Rowman & Littlefield.
- McLelland, Mark (2007), *Queer Voices From Japan: First-Person Narratives from Japan's Sexual Minorities*, Plymouth: Lexington Books.
- MFAJ (Marriage for all Japan) (17.04.2019), *Marriage for all Japan: Kekkon no Jiyū o subete no Hito ni*, <http://marriageforall.jp/movement/> (09.07.2019).
- Moto Yuriko (2010), »Mainoriti no Kenri ni kan suru Kokusai Jinken Kijun no Shinten to Kadai«, in: *Ritsumeikan Hōgaku*, 5–6: 1527–1548.
- Nippon.com (28.05.2015), *Gei ya Lezubian: Seiteki Shikō no Jiyū ha 21-seiki no Jinken*, <http://www.nippon.com/ja/currents/d00174/> (14.05.2019).
- OCCUR (o. J.), <http://www.occure.or.jp/> (14.05.2019).
- Otsuji, Kanako (o. J.), <http://www.otsuji.club/> (14.05.2019).
- Pflugfelder, Gregory M. (1999), *Cartographies of Desire: Male-Male Sexuality in Japanese Discourse 1600–1950*, Berkley: University of California Press.
- Pross, Harry (1992), *Protestgesellschaft: Von der Wirksamkeit des Widerspruchs*, München: Artemis und Winkler.
- RRT (Rainbow Reel Tokyo) (o. J.), *25th International Lesbian and Gay Film Festival*, http://rainbowreeltokyo.com/2016/about_venues. (14.05.2019).
- Rudlin, Pernille (2015), *LGBT and Japanese Companies*, <http://rudlinconsulting.com/lgbt-and-japanese-companies/> (14.05.2019).
- Sakamoto, Kanta (1998), »My Gay Life«, in: Barbara Summerhawk, Cheiron McMahill und Darren McDonald (Hg.), *Queer Japan: Personal Stories of Japanese Lesbians, Gays, Bisexuals and Transsexuals*, Norwich: New Victoria Publishers, S. 66–70.

- Shoushi, Sam (2008), »Japan and Sexual Minorities«, in: *Focus Asia Pacific: Newsletter of the Asia-Pacific Human Rights Information Center*, 52: 5–7
- Stine, Marg, Lars Geiges, Felix Butzlaff und Franz Walter (2013), *Die neue Macht der Bürger: Was motiviert die Protestbewegungen?*, Hamburg: Rowohlt.
- Sunagawa, Hideki (2007), »Reflections on the Tokyo Lesbian and Gay Parade 2000«, in: Mark McLelland (Hg.), *Queer Voices from Japan: First-Person Narratives from Japan's Sexual Minorities*, Plymouth: Lexington Books, S. 281–288.
- TD (*The Diplomat*) (30.04.2014), »Tokyo Rainbow Pride Parade: Celebrating Diversity«, <http://thediplomat.com/2014/04/tokyo-rainbow-pride-parade-celebrating-diversity/> (14.05.2019).
- Togi, Kōichi (2018), »Shakaiteki Sabetsu Gainen ni kan suru Chōsa Kenkyū (2): Kokujin Sabetsu o Rikai saseru tame no Kyōjibun no Kōka«, in: *Uyō Gakuen Tanki Daigaku Kiyō*, 10 (4): 115–132.
- Tokyo Fashion (26.04.2015), *Tokyo Rainbow Pride Parade 2015*, https://www.youtube.com/watch?v=eGYY_WbFBeg (14.05.2019).
- TRP (Tokyo Rainbow Parade) (2017), *Tokyo Rainbow Pride Sponsor*, <https://trp2017.trparchives.com/support/sponsor> (22.07.2019).
- TRP (Tokyo Rainbow Parade) (2019), »Tokyo Rainbow Pride« *Sponsorship Guide*, https://tokyorainbowpride.com/wp-content/uploads/TRP2019_Sponsorship_Guide_0108-2R.pdf (22.07.2019).
- Tsukuba Daigaku (2017), *LGBT Gaidorain*, https://www.tsukuba.ac.jp/students/pdf/201703271334_LGBT.pdf (14.05.2019).
- Ueno, Junko (2008), »Shinrigaku ni okeru Seitiki Mainoriti Kenkyū: Kyōiku he no Shiza«, in: *Shiten Nōji Daigaku Kiyō*, 46: 73–83.
- Woltersdorf, Volker (2003), »Queer Theory and Queer Politics«, in: *Utopie kreativ*, 156: 914–923.
- Yūri!!! *On Ice* (2016), <https://yurionice.com/sp/index2.php> (14.05.2019).